

Lebenslauf des François Collignon 1810 - 1879

1879 aufgeschrieben von seiner Frau Emilie Collignon, geb. Wagener

(mit leichten Kürzungen und Anpassungen der Sprache an den derzeitigen Standard , nach einer anonymen schreibmaschinenschriftlichen Abschrift [wahrscheinlich von Hilma Collignon, verh. Werner] des handschriftlichen Originals, die beide in der Familie Collignon zirkulieren, von Hilmar Hans Werner, Ururenkel, ins digitale Zeitalter transponiert, am 01.10.2006 ff.; Kommentare und Hintergrundinformationen sind als Endnoten angefügt.)



Bild von "François Collignon" (Name auf der Rückseite, Handschrift von Theodor Gustav Werner; im Besitz von Hilmar Hans Werner)

Vorwort:

Der Lebenslauf ist ein reichhaltiges Zeitdokument über die nüchterne und doch auch - im Privaten - rührend gefühlvolle Denkungsart aufstrebender Bürgersleute im Zeitalter der nachnapoleonischen Restauration, der spitzwegschen Romantik und der Industriellen Revolution. Das soziale Elend der Zeit, das Klima des Vormärz und der scharfe Wind der Revolution von 1848-49 sind in der biedermeierlichen Welt der Emilie Collignon nur am Rande zu spüren. Deutlicher schon tritt die Kunstwelt in Erscheinung, die der König und 'Chef' Friedrich Wilhelm IV. um sich herum aufbaute und in die er sich, inmitten harscher politischer und industrieller Umwälzungen, wie in einen Kokon einhüllte. Ziemlich direkt dagegen taucht am Ende die "Gründerzeit" auf. Auch ist der Lebenslauf ein Beleg für die erstaunliche Karriere eines in *Deutschland* erfolgreichen *französischen* Kochs, war doch "der Franzmann" spätestens seit Napoleon des Deutschen "Erb- und Erzfeind"... Aber in Preußen ist man ja, zumindest seitens der Fürsten, von je her tolerant gewesen.

Hilmar Hans Werner

Unser guter Vater, François Xavier Collignon, wurde am 20. August 1810 in Metz, rue du pont des morts Nr. 48, geboren, als letzter Sohn seiner Eltern und im 46. Lebensjahr seiner Mutter, Anette Collignon, geborene Lemoine¹. Vater: Pierre Collignon, Pâtissier in Metz. Ihm waren vier Kinder vorangegangen, 2 Brüder, 2 Schwestern. Die älteste Schwester starb in ihrem 20. Jahr (als Braut), die andere verheiratete sich mit einem Pâtissier Schoumacher, welcher ein gutes Geschäft hatte, und sich redlich ernährte. Diese Schwester war kränklich, hatte 2 Töchter, welche sie unterstützten, doch starb sie 48 Jahre alt, welches die Geschäftsaufgabe veranlasste. Der Vater mit seinen Töchtern lebte nun von seinem sehr kleinen Kapital, wozu er eine kleine Pension bezog, da er unter Napoleon Soldat gewesen². Die älteste Tochter Annette starb in ihrem 28. Jahr, und nur die zweite, Emilie, lebt noch mit ihrem jetzt 90-jährigen Vater in Metz, Place Storoix 12, mit dem sie viel Leid im Kriege 1870³ und viel Krankheiten durchmachte. Aber noch am 6. Januar 1874 verheiratete diese sich, und unser Vater, der Stolz der Familie, reiste, aus besonderer Liebe für Emilie Schoumacher, nach Metz, um im Standesamt Zeuge dieser Hochzeitshandlung zu sein. Sie heiratete einen Sparkassenbeamten mit 4.500 Thaler, der ein pflichtbewusster Mensch ist. Aus Rücksicht bringen beide wer weiß wie viele Opfer für den alten Mann, der nur noch vegetiert, und schließlich eine schwere sorgenvolle Pflicht wird. - Von Papas beiden Brüdern wurde der eine Schneider und ging nach Paris, wo er 1864 im Krankenhaus im 60. Jahre arm starb. - Der andere Bruder wurde 7 Jahr Soldat, verwilderte sehr und etablierte sich in Metz als Restaurateur, wo die Frau (la Tante Melanie) kochte, und sich redlich quälen musste, hatte 4 Töchter und 1 Sohn, Eduard. Die Töchter sind eine verheiratet am Bildhauer Huffon. Dieser, obgleich talentvoll, doch hochmütig, starb arm im Sommer 1878. Die zweite Tochter verschied ebenfalls, die dritte, Cécile, jetzt Witwe, und vierte, Josephine, sind verheiratet, letztere an einen ganz alten Herrn Leitniger, 72 Jahre, Rentier in Metz. Hat einen Sohn von 5 Jahren. Der Sohn Eduard kam im 14. Jahre nach Berlin zu seinem Onkel, unserem Papa, um nach der Schule 1-2 Jahre die Königl. Küche zu erlernen. Doch war er trotz aller Mühe nicht zu erziehen, und wurde nach der Lehrzeit zurück geschickt, wo er nach allerlei Streichen 1876 gestorben sein soll. Sein Vater war ihm 1856 vorangegangen.

So war es kein Wunder, dass unser Vater Collignon während seiner Jugendzeit, wo er mit den Schwestern allein im Hause war, sehr früh zur Arbeit angehalten wurde, da das Geschäft Pâtissier ganz auf seiner Mutter ruhte. Der Vater ging viel aus und arbeitet wenig. So wurde er, um 1 Jahr zu gewinnen, mit dem 13. Jahre in Coin, einem Dorf nahe bei Metz, bei Verwandten eingesegnet, und musste, auf einer Fußbank stehend, Brot und Kuchen backen, um nach und nach das Geschäftshelfen zu erlernen.

Mit dem 20. Jahre aber gefiel ihm dies Leben nicht mehr. Er wollte hinaus und ohne Erlaubnis, d.h. ohne Geld von zuhause, wanderte er, ein gutes Stück zu Fuß, mit dem Erlös eines silbernen Löffels, seines Patengeschenks, in Begleitung vieler Freunde, nach Paris aus, um Koch zu werden.

Was anfangen in Paris? Er suchte seinen Bruder auf, hatte Obdach für ein paar Tage, fand aber sehr bald eine Stelle bei einem Pâtissier, wo er, unter 12 Gesellen, er aber der Jüngste, angenommen wurde, und die Backofen heizen musste. Dies währte nicht lange. Nach 1-2 Monaten trat ein Wechsel ein, so lange bis er der erste Gehülfe war. Nun aber, beneidet von den anderen, musste er aus Furcht vor Prügelei das Feld räumen, und ging ab. Jetzt wollte er aber Koch sein, da er Menagen-Küche zuhause erlernt hatte, und fand eine Stelle als Aide-II-Koch beim Marquis Sanissier, wo er zwar wenig verdiente, doch zur Kleidung usw. genug, und es ging ihm sehr gut. Er wurde sehr beliebt bei der ganzen Hausdienerschaft, selbst bei der Frau Marquise.

Dann wollte der Zufall, dass er 1836 als erster Koch eine Stelle fand beim Grafen Prôger, Vater der Frau Houmann, deren Gatte erster Attaché der französischen Gesandtschaft in Berlin unter dem Gesandten Bresson war, zur Zeit, wo die französischen Prinzen Nemours und Orléans nach Berlin kamen⁴; dies große Ereignis veranlasste den François Collignon sich um die Stelle in Berlin bei Houmann zu bewerben, und so kam er, 26 Jahre alt, mit dem Gala-Wagen und sämtliches Gepäck der Prinzen begleitend, nach 10-tägiger Postfahrt bei Schneewetter am 20. Mai 1836 in Berlin an.

Berlin war damals voller Jubel. Freudige und neugierige Menschen überall, und das Rollen der Wagen unter den Linden nahm kein Ende, denn die hohen Herrschaften jubelten noch und ließen ihr Geld rollen, ohne Seufzer und ohne politisches Nachdenken; man arbeitete und amüsierte sich harmloser, man lachte über Witz und Caricaturen an den Schaufenstern ohne politischen ewigen Streit⁵.

In dem Sinne machte auch unser Vater Collignon seine Bekanntschaften mit allen französischen Köchen, besonders mit dem Küchenmeister Schwimmer (von Prinz Albert von Preußen⁶) und Küchenmeister Aubartin aus Metz (Prinz Radziwill⁷) und arbeitete viel aus Freundschaft mit diesen beiden Herren, wo große Häuser gemacht wurden. In seinem Hause (Houmann) war wenig zu tun, daher viel Zeit, sich umzusehen.

Durch diese Freundschaft kam er zu dem Schlächtermeister Wagener, Fleisch zu entnehmen, und Mama Wagener, welche französisch sprach, hatte 2 erwachsene Töchter, Emélie⁸ und Amalie. Diese waren wiederum befreundet und öfter eingeladen bei Familie Schwimmer und Aubartin, welche zur Zeit kleine Bälle arrangierten, und so machte es sich, dass Frl. Emélie Wagener und Fr. Collignon sich füreinander fanden, obgleich der gestrenge Herr Papa durchaus keinen Franzosen wollte, mit dem er nicht sprechen konnte. So wurde die erste Schlittenpartie untersagt, was der erste unglückliche Abend in ihrem Leben war. Aber auch die Besuche mussten unterbleiben. Was nun? Fenster-Promenade, abends Briefe schreiben, bis endlich zum 20. Geburtstage am 25. Mai, unter großen Vorwurfspredigten von Papa Wagener die Verlobung der Emélie W. und des François C. stattfand. Geschenkt wurden eine Uhr, und, seitens des Bräutigams, ein voller weißer Rosenstock und ein kleines leichtes Armband mit Souvenir.

Nun war das Glück fertig. Aber seine Stellung musste besser werden. Wieder führte da sein Glücksstern ihn zum Grafen Arnim-Boitzenburg⁹, der damals ein großes Haus machte, aber, um Minister zu werden, nach Merseburg als Präsident versetzt wurde. Diesen Umzug abwartend lebte derselbe in Boitzenburg, Uckermark, 12 Meilen von Berlin, einen ganzen Tag zu fahren. So kam es dann, dass die Braut Emélie mit Mutter und Onkel Fritz nach Boitzenburg fuhr, um die Hochzeit zu besprechen, welche in zwei bis drei Monaten sein musste. - Da war die Freude groß, und alle Bäume wurden angerannt, bevor wir uns fanden.

Das Glück währte einen ganzen Tag, dann ging es zurück und 1 Monat später am 17. Oktober 1838 war der Hochzeitstag: ein sehr heiteres Mahl von 70 - 80 Personen.

Nun ging es nach Boitzenburg zurück, wo die Gräfin Arnim Erlaubnis gab, die junge Frau könne im Schloss wohnen. So fing unser bescheidenes Glück an, mit einem Reiskoffer, dann weiter nach Merseburg mit 3-4 Reisekoffern, denn die praktischen Eltern wollten die Möbel nicht durch Umzug verderben, und so wurde, 2 Jahre fast, meubliert gewohnt, was ja auch unter den Umständen ging, da Wäsche, Essen und Trinken alles frei war, und die Frau nur für sich allein zu sorgen hatte, natürlich mit Hilfe der Kochkunst ihres Mannes.

So wurde in Merseburg Anna Collignon am 22. April 1840 getauft, in einer Dachwohnung mit Mietmöbeln, doch bei guten, braven Wirtsleuten, die uns in allem unterstützten mit Rath und That, und so verlebten wir in großer Einfachheit die seligsten, glücklichen Stunden ohne Mühe, ohne Sorge, mit großer Zufriedenheit und bei großer Sparsamkeit, denn hier wurde der Fond zum Hause gelegt. 4 Thaler betrug mein Monatsgeld¹⁰, 36 Thaler die Miete und die Toilette bestand aus 2 Kattun-Kleidern und zweien aus Wolle. Damit waren wir angesehen bei allen anständigen Kaufleuten. Besonders beim Schlossgärtner Stenbecke mit seinen 4 Töchtern verkehrten wir in aller Freundschaft.

Durch die Versetzung des Grafen von Arnim (jetzt Ober-Präsident) kamen wir nun nach Posen¹¹ auf

1 ½ Jahr, wo der König Friedrich Wilhelm IV.¹² zur silbernen Hochzeit der Kaiserin von Russland (seiner Schwester¹³) durchreiste, und wo der Regierungspräsident und die Landstände¹⁴ großes Diner gaben. 500 couverts à 5 Thaler, 1 Ball an demselben Abend mit 1.000 Gästen und dann 1 Diner von 100 Personen vom Grafen Arnim: alles dies wurde von Papa Collignon geleitet und ausgeführt, woran er ein hübsches Sümmchen verdiente (mit der Erlaubnis des Grafen). Doch mussten wir ihn abends halb tragen, halb schleppen, da er nicht mehr laufen konnte. Andern Tags aber musste er wieder seine Pflicht tun.

In Posen wurde auch ein Kind, Alfons, geboren, welches mit 8 Monaten starb. Nach 1 ½ Jahren ging der Graf Arnim nach Berlin, als Minister. So wurde die Küche immer größer. Mit dieser stieg auch unser eigener Haushalt, wir erhielten 500 Thaler zum Ankauf von Möbeln von Papa Wagener, und richteten uns Ecke der Französischen Straße Parterre ein, gemütlich und nett, für 150 Thaler Miete. Hier wurde François C. am 20 Juli 1843 geboren, und wir lebten in steter Harmonie, fast jeden Abend immer bei den Eltern, denn Papa Wagener konnte nichts mehr ohne seinen geliebten Schwiegersohn machen, der jetzt deutsch sprach. Da wurde im Elternhause Behrenstraße Nr. 10 die II. Etage leer, welche wir sofort mit 160 Thaler bezogen, und bis 1850 bewohnten, wo Emil Collignon am 25. April 1849 geboren und am 25. Mai, an meinem Geburtstage, auch getauft wurde, mit Patin Marie Schwimmer usf., wo wir außerordentlich vergnügt waren¹⁵.



Foto von "Onkel François"¹⁶ aus dem Fotoalbum der Margarete Collignon, geb. Hohmann, angeheiratete Enkelin

Inzwischen aber war der König Friedrich Wilhelm IV.¹⁷ beim Minister Arnim verschiedene Male geladen, wo er den Wunsch aussprach, man möge doch solchen Koch für sein Haus engagieren, dies die Ursache, weshalb unser Vater Collignon vom Hofmarschall Meyerring¹⁸ im Jahre 1846 Ostern als Küchenmeister (Dirigent) mit 1.200 Thaler und einer Reihe Diäten engagiert wurde. Bald aber sollte er, bei seinem Eifer, der erste Küchenmeister werden (durch Pensionierung des vorigen)¹⁹, bezog 1.500 Thaler²⁰, und machte alle Reisen²¹ mit dem König, bis derselbe das

Unglück hatte, in die Gehirn-Krankheit zu verfallen. Aber schon nach der ersten größeren Italien-Reise²² erhielt er, auf Wunsch der Königin²³, im Oktober 1859²⁴ den Roten Adler-Orden III. Klasse²⁵.

Doch leider wurde der Zustand des Königs nicht besser. Trotzdem ging es nocheinmal über Meran nach Florenz, Rom, Neapel, eine 4-5-monatige Reise mit vielen Strapazen für die Dienerschaft und die Küche, doch sehr interessant für unseren Vater, der unermüdlich sich für die Kunstschätze Italiens interessierte²⁶, und viele Einkäufe mittelst seiner Reise-Diäten machte, denn für seine Person brauchte er sehr wenig, nur für sein Haus sammelte er stets²⁷.

So kehrte er zurück, doch leider war seine Gesundheit, besonders der Kopf von den vielen Unruhen der Reise angegriffen. Dem König ging es auch nicht besser, und auf Sanssouci²⁸ wurde nun ausgeruht, bis zu seinem Tode 1861 am Neujahrstage²⁹.

So sah sich unser Vater veranlasst nach Regulierung des Hofstaats und aus Gesundheitsrücksichten seine Pension anzutragen, welche per Cabinet-Ordre am 23. Januar 1867³⁰ einging, wonach, von Ostern an, seine Pension von 563 Thaler auf das Doppelte erhöht wurde, und Papa also 1126 Thaler in Gnaden bewilligt bekam. Im Jahr 1850 im April waren wir von Berlin nach Charlottenburg gezogen³¹, und ab 1852 wohnten wir im Hause meiner Eltern Papa Wagener, welcher sich als Rentier Berliner Str. 80 angekauft hatte. Hier in der Parterrewohnung wurde Martha C. geboren, 1854, wo alles beisammen glücklich ging, bis jedoch im Jahre 1858 mein Vater, Papa Wagener, starb, und, 2 Jahre später, 1860, meine Mutter, der erste und der zweite große Schmerz in meinem Leben. Wir blieben im Hause wohnen mit meinen Schwestern in der Elternwohnung, wo sich die Jüngste, Emma, dem Königl. Mundkoch A. Dittmer verheiratete, wir Parterre, wo später Papa Rentier wurde, mit Fuhrwerk und als Charlottenburger Hauseigentümer, denn das Haus Berliner Str. 80 erbte er und fing nun an, Gärtner zu werden, ein kleines Treibhaus zu bauen und den Garten reizend zu unterhalten, doch mit viel Mühe, welches er später nicht mehr leisten konnte. So erwarb er ein kleines Häuschen Nr. 83 und fing an 1868 sein Haus sich selbst zu bauen, welches ganz nach unseren Bedürfnissen, unserem Geschmack und nach Papas Willen eingerichtet und gebaut wurde, wo wir 1871³² im April einzogen.

Hier nun fand seine große Tätigkeit immer neue Arbeit, indem er ein Haus Wilmersdorfer Str. 2 ausbauen und Nr. 2a neu bauen ließ, um eine elegante Einfahrt und gute Nachbarschaft zu gewinnen. Dies währte 2 Jahre, bis 1873 endlich alles fertig war, und Papa, ermüdet von all diesem Trubel und vielen Ärgernissen, ausruhen wollte.

Dies geschah denn auch endlich, da unser Haushalt sich sehr verkleinerte durch die Verheiratung der Tochter Anna 1871 am 17. Oktober mit Fritz Gebauer, Fabrikbesitzer³³. Die Söhne versorgt, lebte unser guter Vater nur noch ganz häuslich für Frau und Tochter, fuhr fleißig spazieren, angelte in Saatwinkel, und lebte ganz sorglos, indem er sich sehr in seinem Hause und Wohnung gefiel.

Nun kam aber 1872 im August eine traurige Zeit über uns, welche aber zu unserem Glück endete, indem beide Töchter Anna und Martha 3 Monate lang sehr krank waren. Der Vater hatte die eine, die Mutter die andere zu verpflegen, wobei sich der redliche Mann als liebevoller Vater aufopferte und über seine Kraft sich anstrengte im Dienst der Kranken, denn er sorgte für kräftige Nahrung und kunstvolle Zubereitung derselben.

Seinen Lohn fand er, dass Gott ihm die Töchter erhielt und er wieder mit ihnen neu auflebte, und sich immer inniger an diese anschloss. So wurden wir als ganze Familie alle fester verbunden.

Nun wurde Taufe gehalten von Else Gebauer und Weihnachten gefeiert mit den Kindern. Alles war wieder froh mit Großpapa. Doch leider waren Papas Kopfnerven geschwächt, und sehr häufig beunruhigten ihn Kopfschmerzen. So lebte er ruhig und mäßig, sich in der Luft bewegend, viel

spazieren fahrend, wodurch es im Ganzen immer ziemlich gut ging, mit Hilfe unseres verehrten Dr. Böger, welcher 1874 schon starb.

1876 baute unser Vater noch einmal, aber sein letztes Haus, welches ganz nach seinem Willen ausgestattet ist, und 1878 kaum fertig wurde, nachdem unser Vater im Sommer schon immer viel über Kopf- und sonstiges Unwohlsein bei großer Aufregung geklagt hatte - so trug er sich mit einer starken Erkältung 4-6 Wochen herum bis endlich er im Bett bleiben musste, und immer über Fieber klagte, was äußerlich nicht vorhanden war, doch leider alles innerlich, so dass ein starkes Nervenfieber ihn rettungslos machte, und er, unter großen Leiden und dann bewusstlos, am 16. Oktober 1878, zum 40jährigen Hochzeitstag, uns durch den Tod entrissen wurde.

Am 19. Oktober 1878 wurde er unter Blumen und Kränzen mit dem Zug von zahllosen Freunden und Bekannten von nah und fern nach seinem letzten Hause geleitet, Charlottenburg, Lützow-Kirchhof³⁴, wo er ruht und wartet, bis seine Gattin einst sein Haus wieder mit ihm teilen wird.

Auf meinen Wunsch von meiner guten Mutter niedergeschrieben etwa 1879 E.C.³⁵

(copyright: Hilmar Hans Werner)

Wichtige Daten zum Lebenslauf des François Xavier Collignon

(weniger wichtige zurückgesetzt):

- 1810: geboren (29.8.)
 - 1836: erster Koch beim Grafen Prôger (Tochter ist Ehefrau des ersten Attachés Houmann unter dem Gesandten Bresson bei der französischen Gesandtschaft in Berlin)
 - 1818: *Emilie oder Emélie Wag(e)ner (25.5.)
- 1836: nach Berlin gekommen (20.5.), Antritt einer Stelle bei Houmann
 - 1838: Verlobung mit Emilie Wagener (25.5.)
 - 1838: Wechsel zum Grafen Arnim-Boitzenburg nach Boitzenburg, später (?) Umzug nach Merseburg ("2 Jahre fast")
- 1838: Hochzeit (17.10.)
 - 1840: *Anna Collignon (22.4.), in Merseburg
 - 1841: ca., Umzug nach Posen ("auf 1 ½ Jahr")
 - 1842: Umzug nach Berlin (Arnim-Boitzenburg wird Innenminister), "Ecke der Französischen Straße Parterre", später (? vor 25.4.1849) Behrenstr. 10, bis 1850
 - 1843: *François Collignon (20.7.), "Ecke der Französischen Straße"
 - 1849: *Emil Collignon (25.4.), in Berlin, Behrenstr.
- 1846: erster Küchenmeister des Königs, "Ostern"
 - 1850: Umzug von Berlin nach Charlottenburg, "April"
 - 1852: Berliner Str. 80, im Haus des Schwiegervaters
 - 1854: *Martha Collignon (22.3. lt. Grabplatte)
 - 1858: Schwiegervater Wagener stirbt, F.C. erbt Berliner Str. 80
- 1859: Roter Adler Orden III. Klasse, "Oktober", danach: Italien-Reise mit Friedrich Wilhelm IV.
 - 1860: Schwiegermutter Wagener stirbt
 - 1861: Friedrich Wilhelm IV. stirbt (2.1.)
- 1867: Pensionierung (23.1.)
 - 1868: erwirbt Berliner Str. 83, Ausbau nach eigenen Vorstellungen
 - 1871: Einzug in Berliner Str. 83
 - 1871: Hochzeit der Tochter Anna mit "Fritz Gebauer, Fabrikbesitzer" (17.10.)
 - 1873: Ausbau Wilmersdorfer Str. 2 und Neubau Wilmersdorfer Str. 2a fertig
 - 1874: Tod des Hausarztes Dr. Böger
 - 1876: weiterer Neubau, 1878 fertig
- 1878/9?: François Xavier Collignon stirbt (16.10.)
- 1894: Emilie Collignon, geb. Wagner stirbt (9.3.)

Vorläufiger Überblick über einige Verwandte des François Collignon:

(erste Datumsangaben aus dem Lebenslauf, ergänzende Angaben in Klammern, Irrtümer vorbehalten)

Vater: Pierre Collignon, Metz

Mutter: Anette Lemoine, Metz

François Collignon: * 20. 8. 1810, † 19. 10. 1878 ("zum 40jährigen Hochzeitstag"; laut Grabplatte: † 19. 10. 1879)

Ehefrau:

Emilie oder Emélie Wag(e)ner, Berlin (laut Grabplatte: * 25. 5. 1818, † 9. 3. 1894)

Kinder:

Anna Collignon, * 22. 4. 1840, † ?

verheiratet mit Fritz Gebauer, Fabrikbesitzer, * ?, † ? (verwandt mit Else Gebauer)

Martha Collignon, * 1854, † ? (laut Grabplatte: * 22. 3. 1854, † 3. 8. 1887)

François Collignon, * 20.7., † ?

Emil Collignon, * 25. 4. 1849, † ? (Offizier)

Enkel:

Hans Xaver Collignon, Sohn von Emil (Produzent von Schreibmaschinentypen u.a. in Berlin, Fa. Ransmayer & Rodrian, "Haus Collignon" von Bruno Paul auf dem Gelände des Krankenhauses Heckeshorn in Berlin-Wannsee),

verheiratet in 1. Ehe mit Margarete Hohmann, * , †

verheiratet in 2. Ehe mit Helene Müller, * ?, † ?

Margarethe Collignon, Tochter von Emil, *

Kinder des Hans Xaver C.:

aus 1. Ehe:

Klaus Friedrich Alexander Colligon (Photograph) , * 14.8.1914, † 1980,

verheiratet in 1. Ehe mit mit Ilse Riefenstahl, geborene Rehtmeyer, geb. 12.8.1913, † 05.12.2003,

in 2. Ehe mit Rosemarie Fritsch, * 1922, † 1965,

in 3. Ehe mit Ilse Gerwarth, * ?, †

Hilma Collignon, * 25. 2. 1916, † 11. 7. 1981,

verheiratet mit Theodor Gustav Werner (3. Ehe), * 25.7.1895, † 13.4.1975

Jetta Sachs-Collignon, * ?, † ? (Romanautorin),

verheiratet mit ? von Kessel, * ?, † ? (1. Ehe), und Günther Sachs, * ?, † ? (2. Ehe)

Hannele Collignon, * 14.10.1918, † 19.11.2008,

verheiratet mit Harald Baruschke, * ?, † ?

aus 2. Ehe:

Renate ("Reh"), *?, †?

Anne, * ?, († ?),

verheiratet mit ? Pfetsch (Losone, Schweiz)

Kinder des Klaus C.:

aus 1. Ehe:

Viola, * 26.07.1945

aus 2. Ehe:

Oliver Percy Collignon, * 27. 2. 1957 (Architekt, Berlin)

verheiratet mit Susanne Frederike Jury, * 29.10.1964

Stefan Colin Collignon, * 11. 12. 1951 (Prof., Dr., Volkswirtschaftslehre bzw. "political economist",

London, Paris, Florenz)

verheiratet mit Judith geb. Zahler, * 07.02.1943 (deren 2. Ehe)

Kinder der Hilma C. (aus 3. Ehe, einzige Kinder):

Irene, † noch nicht ein Jahr alt vor der Geburt von Hilmar

Hilmar Hans, * 24. 2. 1956 (Gästeführer, Übersetzer, Bausystementwickler, Autor)

Kinder der Jetta C.

aus 1. Ehe:

Angelika von Kessel, verh. Zeinecker, *

Christian von Kessel, * ?,

verheiratet mit Anna ?

"Tinki", verheiratet ?

Sohn

aus 2. Ehe:

keine Kinder

Kinder der Hannele C.:

Peter Baruschke, * ?

Barbara, verh. ?

Christiane, verh. ?

Michael Baruschke, * ? (Produzent von Schreibmaschinentypen, Typenrädern und
Plastikspritzgussteilen, Übernahme von Ransmayer & Rodrian Co. KG, überführt in raro plastics
gmbh, Berlin)

verheiratet mit Natsuko Watanabe, * ?

Kinder des Oliver Percy C.:

Fabian Lucius, * 12. 5. 2000

Elaine Lucienne, * 27. 5. 2003

Kinder des Michael Baruschke:

Yvonne, * ?

Simone, * ?

Literatur:

- Blasius, Dirk: Friedrich Wilhelm IV. - 1795 – 1861 – Psychopathologie und Geschichte, Göttingen 1992
- Börsch-Supan, Eva, e.a., Hgg.: Berlin, Kunstdenkmäler und Museen, Reclams Kunstführer, Stuttgart 1980³
- Dehio, Ludwig: Friedrich Wilhelm IV. von Preußen – Ein Baukünstler der Romantik, Berlin 2001
- Feierabend, Peter, u.a., Hgg.: Prussia – Art and Architecture, Köln 1999
- Herz, Silke; Zumpe, Ulrike: Schloss Charlottenhof und die römischen Bäder, Berlin 1998, Hg.: Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci
- Rürup, Reinhard: Deutschland im 19. Jahrhundert 1815 – 1871, Göttingen 1992
- Schwab-Felisch, Hans, Hg.: Hauptmann, Gerhart: Die Weber – Dichtung und Wirklichkeit, Berlin 2005⁹
- Stranka, Bärbel: Die Schlossküche im Schloss Sanssouci, Berlin 1993, Hg.: Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci
- Uhlmann, Reiner Jens: L'Orangerie du parc de Sans-Souci, Berlin 1995, Hg.: Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci

Endnoten:

1. Metz liegt in Lothringen, einer französisch-sprachigen Region im französisch-deutschen Grenzgebiet, die zu dieser Zeit Teil Frankreichs war (durch Ludwig XIV. vom ostfränkischen Reich gewaltsam annektiert). 1871 bei der Gründung des "II. Deutschen Kaiserreichs" wurde ein Teil Lothringens mit der Festung Metz aus militärischen Gründen zusammen mit der wesentlich deutschsprachigen Region Elsass als "Reichsland Elsass-Lothringen" dem Reich zugeschlagen. Im neuen Reichsland fanden sich reiche Kohle- und Erzlagerstätten... In den 1870er Jahren wurde eine strategische Eisenbahnlinie nach Metz realisiert, die "Kanonenbahn".

2. Schoumacher ist wohl in der Zeit der "Napoleonischen Kriege" 1803 - 15 Soldat gewesen, vielleicht aber auch schon während der "französischen Revolutionskriege" 1792 – 1802 nach der Französischen Revolution von 1789, in denen Napoleon sich erst hocharbeitet. Im Zuge dieser Kriege verbreitet sich der Code Civile, auch Code Napoléon, über Europa und die Welt. Er kodifiziert wesentliche Errungenschaften der Französischen Revolution und ist global bis heute Grundlage der konstitutionellen, bürgerlichen Gesetzgebung. Die Grundsätze: Gleichheit vor dem Gesetz, individuelle Freiheit, Privateigentum, Gewerbefreiheit, Trennung von Staat und Kirche. Der Kampf der konservativen Mächte Europas gegen Napoleon ist hauptsächlich ein Kampf gegen die im Code Civil vorgeschriebene, aufgeklärte Staatsidee. Umgekehrt übernehmen Reformen, wie z.B. die Stein-Hardenbergschen Reformen in Preußen (1807 ff.), wesentliche Prinzipien des Code Civil.

3. Die Rede ist vom Deutsch-Französischen Krieg 1870 - 71, in dem Frankreich - Gegner der deutschen Einheitsbestrebungen - den Krieg erklärt hatte und besiegt wurde. Das Gegenteil wird erreicht: Deutschland gründet 1871 das 2. Kaiserreich (nach dem "Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation", 962 - 1806) im Spiegelsaal von Versailles und Frankreich muss das an Erz und Kohle reiche Elsass-Lothringen abtreten sowie 5 Milliarden Francs an Kriegsreparationen zahlen. Auf dieser Basis wird die deutsche Industrie in den "Gründerjahren" aufblühen (im engen Sinn: 1871 – 73, im weiteren: 1871 – 1914). Wieder einmal (nach den "Freiheitskriegen" gegen Napoleon) ist der "Erzfeind" Frankreich geschlagen. Verluste: Deutschland: fast 50.000 Menschenleben, Frankreich: fast 140.000.

4. 1836 kamen zwei Söhne des "Bürgerkönigs" Louis Philippe d'Orléans, der mit der Juli-Revolution 1830 an die Macht gekommen war, als Gesandte zu Besuch an den preußischen Hof. Es waren dies Louis d'Orléans, Duc de Nemours und François d'Orléans, Prince de Joinville. (<http://www.luise-berlin.de/Kalender/Tag/Mai20.htm>; 17.10.06).

Dass François Collignon "mit dem Gala-Wagen und sämtliches Gepäck der Prinzen begleitend" nach Berlin kam, lässt darauf schließen, dass er bereits einen hervorragenden Leumund aufgebaut hatte.

Bei dem "Gesandten Bresson" muss es sich um Charles-Joseph Comte Bresson handeln, einen Vertrauten Louis Philippes, der seit 1833 "chargé d'affaires" in Berlin war (bis ca. 1840), und 1834 in der "Juli-Monarchie" kurzfristig auch als Außenminister amtierte. Bressons schwierige Aufgabe bestand darin, die seinerzeit weißgott diffizilen Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich zu verbessern und zu der engen Verbindung zwischen Preußen und Russland ein Gegengewicht zu bieten. Er arrangierte die Hochzeit zwischen dem französischen Kronprinzen, Ferdinand Philippe d'Orléans, und Helene von Mecklenburg-Schwerin, also mit einem Fürstenhaus, das wiederum mit Preußen eng verbunden war (die berühmte Königin Luise [1776 - 1810], Mutter Friedrich Wilhelms IV., war Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, einem der beiden Herzogtümer Mecklenburgs).

⁵. Ein interessanter Kommentar Emilies (ca. 1879)! Seit dem Ende des Wiener Kongresses 1815, seit also der endgültigen Besiegung der Französischen Revolution, herrschte ja in deutschen Landen die Reaktion und in Verbindung damit die Unterdrückung der Andersdenkenden, insbesondere seit den "Karlsbader Beschlüssen" 1819, die zur Einschränkung der Meinungsfreiheit, speziell der Pressefreiheit, und zu den sog.n "Demagogenverfolgungen" führten, sprich zu repressiven Maßnahmen gegen liberal und national gesinnte Bürger, besonders Akademiker (z.B. die "Göttinger Sieben" - sieben bestrafte Professoren, darunter die Brüder Grimm). Die Unterdrückungsmaßnahmen der Obrigkeit verschärften sich wieder besonders nach der Juli-Revolution 1830, in der die liberalen Franzosen sich ihren "Bürgerkönig", den konstitutionell gebundenen Louis-Philippe holten (nachdem auch dort zunächst die Reaktion geherrscht hatte). 1832 wiederholte sich mit dem Hambacher Fest, was schon 1817 während des Wartburg-Fests die herrschenden Adelskreise beunruhigt hatte: das bürgerliche Nationalempfinden artikuliert sich öffentlich, verschaffte sich lautstark Gehör.

1836 aber schien sich das Klima wieder gelockert zu haben, vielleicht nachdem 1834 der "Deutsche Zollverein" gegründet worden war, eine Vorstufe der späteren deutschen Einheit. In der Zeit des "Vormärz", also in den Jahren, die auf die März-Revolution von 1848/9 zuliefen, muss die Stimmung dann wieder drückender geworden sein, angesichts der national-liberalen Propaganda gegen die fürstlichen Territorialherren, die Deutschland zersplitterten und die Bürger nicht zu ihrem Recht kommen ließen.

Heikel muss auch die Stellung eines Franzosen im damaligen Deutschland gewesen sein. Für die national denkenden Bürger war ja "der Franzose" - spätestens seit Napoleon und den "Freiheitskriegen" - der "Erbfeind" (- man denke an die militaristischen Hetztiraden eines Ernst-Moritz Arndt -), was sich natürlich 1871 verschärft haben wird. In Adelskreisen, wo man traditionell eher europäisch dachte und Französisch sprach (inkl. Russland), wenngleich man sich untereinander bekämpfte, wird dagegen ein Franzose eher ein Vertreter guter Lebensart gewesen sein.

1878 kam dann das Sozialistengesetz Bismarcks, mit dem dieser für polizeiliche Unterdrückung der "gemeingefährlichen Bestrebungen" der Sozialdemokratie - dem neuen Erzfeind des Bürgertums - gesorgt hatte (1848: das "Kommunistische Manifest" von Karl Marx und Friedrich Engels, 1863: die Gründung des "Allgemeinen Deutschen Arbeiterverbands" durch Ferdinand Lassalle, 1875: Gründung der "Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands" (August Bebel), die sich 1890 in "Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands" [SPD] umbenannt).

Dies alles wird Emilie auf der Seele gelegen haben, als sie ca. 1879 nostalgisch von jenem "damals" "ohne Seufzer und ohne politisches Nachdenken" schrieb als "die hohen Herrschaften noch jubelten".

⁶. "Prinz Albert von Preußen" muss Prinz Adalbert von Preußen sein (1811 – 73; Albert ist eine Kurzform von Adalbert), der als der "Prinz-Admiral" in die Geschichte einging: er entwickelte während der Revolution von 1848 für das Paulskirchenparlament das Konzept einer "deutschen Reichsflotte", musste aber ab 1849 auf Anordnung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV.

sein Amt bei der Reichsflotte niederlegen und für den Aufbau einer preußischen Marine arbeiten. (Bild s. http://www.deutsche-schutzgebiete.de/preussische_marine.htm)

7. Die Radziwills sind ein altes, hochbegütertens litauisch-polnisch-preußisches Adelsgeschlecht, seit 1515 Reichsfürsten im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und seit 1569 Fürsten in Polen. Ihr Berliner Sitz war ein Rokoko-Palais in der Wilhelmstr. 77, das ab 1878 auf Bismarcks Initiative zur Reichskanzlei wurde (in der Nazi-Zeit: "Alten Reichskanzlei").

Der in unserem Zusammenhang bedeutendste und wohl auch bekannteste Radziwill ist Anton von Radziwill (1775 – 1833). Er konnte die Prinzessin Friederike Luise Philippine von Preußen heiraten.

Als durch den Wiener Kongress 1815 Posen als "Großherzogtum" an Brandenburg-Preußen kam (Posen: ein stark polnisch durchsetztes Gebiet zwischen Westpreußen und Schlesien, mit der gleichnamigen Hauptstadt Posen), wurde er zum Statthalter ernannt, und konnte aufgrund seiner guten Beziehungen zum preußischen Königshof auch seine riesigen Gebiete in Russland erhalten (Weißrussland gehörte damals mit Litauen zusammen). Sein politisches Ziel war es, Polen zu fördern und insbesondere dort ein Königreich in Personalunion mit Preußen zu errichten.

Nach dem nationalistischen Novemberaufstand 1830 in Kongresspolen (östlich neben Posen) wurde die Rolle Anton von Radziwills stark beschnitten. Der aufständische polnische Reichstag hatte zeitweilig den Fürsten Radziwill zum "Oberbefehlshaber" gewählt und erklärte den russischen Zaren Nikolaus I. (der in Personalunion auch über Kongresspolen herrschte, und mit der preußischen Prinzessin Charlotte verheiratet war) für abgesetzt. Nun befürchtete man in Berlin eine Brutstätte liberal-nationalistischer Umtriebe im preußischen "Großherzogtum" und berief den polenfreundlichen Statthalter ab. Statt dessen schickte man stramm monarchistisch-konservativ gesinnte Regenten (s. Anmerkung über den Grafen von Arnim-Boitzenburg unten). Nach der Märzrevolution 1848 wurde schließlich die Sonderstellung des "Großherzogtums" ganz beendet und das Gebiet als "Provinz Posen" direkt der preußischen Regierung unterstellt.

Radziwill war ferner begabter Cellist, Sänger und Komponist und vertonte mit großem Erfolg Goethes Faust.

Die Radziwills verkehrten regelmäßig am Hof von Friedrich Wilhelm III. und Luise, wodurch sich eine tragische Liebesgeschichte zwischen der bildschönen Tochter Antons, Elisa, und dem Kronprinzen Wilhelm, dem späteren König und Kaiser, entspann (1820 – 26): eine Liebesheirat scheiterte am Gebot der Ebenbürtigkeit (die Radziwills waren Hochadel in Polen, aber nicht in Preußen).

Anton und Luise hatten 8 Kinder. Als Francois Collignon in Berlin ankam (1836), war Anton bereits seit 3 Jahren gestorben. Der Haushalt der Radziwills stand also unter Leitung seiner Nachfahren, wahrscheinlich von Boguslav Radziwill (1809 – 73).

8. Hier französisiert die Autorin ihren eigenen Namen. Auf dem Grabstein heißt sie schlicht deutsch "Emilie".

9. Adolf Heinrich Graf von Arnim-Boitzenburg 1803 - 68, war Landrat in der Uckermark, 1833 ff. preußischer Regierungspräsident in Stralsund (Provinz Pommern), Aachen (Rheinprovinz), Merseburg (Provinz Sachsen), ab 1840 Präsident der Provinz Posen in der Stadt Posen, ab 1842-45 preußischer Minister des Inneren in Berlin, und schließlich zu Beginn der Revolution 1848 kurze Zeit preußischer Ministerpräsident. 1848 war er auch Abgeordneter in der Frankfurter Nationalversammlung (für Prenzlau) und 1850 im Erfurter Unionsparlament (Versuch einer kleindeutschen Lösung nach dem Scheitern der Frankfurter Nationalversammlung); ferner gehörte er bis zu seinem Tod Kammern des preußischen Landtages, sowie dem brandenburgischen Provinziallandtag an.

Seine Haltung war monarchistisch-konservativ, wie aus seiner berühmt-berüchtigten Äußerung über Heinrich Heines Gedicht "Die schlesischen Weber" hervorgeht (in einem Bericht an Friedrich Wilhelm IV.): "...eine in aufrührerischem Ton gehaltene und mit verbrecherischen Äußerungen angefüllte Ansprache an die Armen im Volke" (zit. nach wikipedia, 27.10.06). Auf diese Äußerung

hin ordnete das Königlich Preußische Kammergericht ein Verbot des Gedichts an, das ich im Folgenden als Dokument für das soziale Klima in der Zeit der Frühindustrialisierung wiedergebe:

Die schlesischen Weber
von *Heinrich Heine*

Im düstern Auge keine Träne,
Sie sitzen am Webstuhl und fletschen die Zähne:
"Deutschland, wir weben dein Leichentuch,
Wir weben hinein den dreifachen Fluch –
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem Götzen, zu dem wir gebeten
In Winterskälte und Hungersnöten;
Wir haben vergebens gehofft und geharrt,
Er hat uns geäfft und gefoppt und genarrt –
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem König, dem König der Reichen,
Den unser Elend nicht konnte erweichen,
Der den letzten Groschen von uns erpresst
Und uns wie Hunde erschießen lässt –
Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem falschen Vaterlande,
Wo nur gedeihen Schmach und Schande,
Wo jede Blume früh geknickt,
Wo Fäulnis und Moder den Wurm erquickt –
Wir weben, wir weben!

Das Schiffchen fliegt, der Webstuhl kracht,
Wir weben emsig Tag und Nacht –
Altdeutschland, wir weben dein Leichentuch,
Wir weben hinein den dreifachen Fluch.
Wir weben, wir weben!"

(zit. nach: Schwab-Felisch, Hans, Hg.: Hauptmann, Gerhart: Die Weber – Dichtung und Wirklichkeit, Berlin 2005⁹)

Das Geschlecht derer von Arnim ist ein märkisches Uradelsgeschlecht. Die Boitzenburger Linie, seit 1786 gräflich, besitzt in der Uckermark das große, neugotische Schloss Boitzenburg, das, seit kurzem renoviert, besichtigt werden kann (heute Jugendhotel mit Restaurant).

Einer anderen, "armen" Linie der Arnims gehörte Achim von Arnim, der große Romantiker an. Ihr gehörte Schloss Wieperdorf im Fläming südlich von Berlin, wo Achim mit seiner Frau Bettina, geb. Brentano, lebte. Bettina von Arnim schrieb das sozialkritische Buch "Dies Buch gehört dem König", das sie Friedrich Wilhelm IV. persönlich widmete, in der Hoffnung, das Los der im Zeitalter der beginnenden Industrialisierung Verelendeten ("Befreiung" der Bauern durch die Stein-Hardenbergschen Reformen, die somit aus der relativen Obhut der feudalen Verhältnisse heraus fielen und für die Industrie frei wurden) und die Unterdrückung des liberalen Bürgertums mildern zu können. Der König nahm geschmeichelt die Widmung an, wodurch sie vor Zensur und "Demagogenverfolgungen" geschützt war (nach Aussagen von Zeitgenossen auch dadurch, dass sie eine Frau war).

¹⁰. Das ist ein bescheidenes 'Taschengeld'.

¹¹ Wir erinnern uns: den polenfreundlichen Fürsten Anton Radziwill hatte man nach den nationalistischen 'Umtrieben' während des Novemberaufstands 1830 in Kongresspolen abgesetzt und Polen danach an die Kandare genommen. In diesem Sinne war der Graf von Arnim-Boitzenburg der richtige Mann...

¹². Emilie Collignon hat versehentlich "Friedrich Wilhelm III." geschrieben. Friedrich Wilhelm III. war von 1797 – 1840 König gewesen. In seine Zeit fallen die Freiheitskriege gegen Napoleon, in denen Preußen zusammen mit Russland eine führende Rolle spielt, sowie die politische "Reaktion" seit dem Wiener Kongress. Eine besondere Freundschaft verbindet ihn mit dem konservativen, russischen Zaren Nikolaus I., der mit der preußischen Prinzessin Charlotte alias Zarin Alexandra Fjodorowna vermählt ist. Verheiratet war Friedrich Wilhelm III. mit der berühmten und populären Königin Luise, die heute noch ihren Fan-Kreis hat.

Erst vor Kurzem war sein Sohn als Friedrich Wilhelm IV. König geworden: er regiert vom 7. Juni 1840 bis zum 2. Januar 1861; am 7. Oktober 1858 übergibt er jedoch schon in Folge einer Serie von Schlaganfällen (so wird heute vermutet) die Regierung an seinen Bruder Wilhelm, aus dem dann 1861 der König von Preußen und 1871 der Deutsche Kaiser wird. Er geht in die Geschichte ein als "der Romantiker auf dem Thron", der sein Leben lieber der Kunst, insbesondere der Architektur gewidmet hätte, als der Politik, und sich politisch in den Jahren um die Revolution von 1848 als erkonservativ erweist. Nur unter Druck gewährt er 1848 und 1850 eine Verfassung, die lediglich Reichen Rechte gibt; am liebsten wäre er absoluter Fürst "von Gottes Gnaden" geblieben.

¹³. Die Schwester ist Charlotte von Preußen, Tochter der Königin Luise und Friedrich Wilhelms III., verheiratet mit Nikolaus I. seit 1817, nun genannt "Zarin Alexandra Fjodorowna" (Nikolaus' Vater Alexander I. war Friedrich Wilhelm III. freundschaftlich verbunden; zusammen hatte man in den Freiheitskriegen Napoleon niedergedrückt). Alexander und seiner Gattin sind die russische Siedlung Alexandrowka in Potsdam sowie die Kirche Peter und Paul mit dem russischen Blockhaus Nikolskoe gewidmet und nach ihm ist der Alexanderplatz in Berlin benannt; zur Erinnerung an seine Schwester ließ ihr Bruder, Prinz Carl, Schlossherr von Klein-Glienicke, auf dem Böttcherberg gegenüber die "Loggia Alexandra" errichten).

¹⁴. Die "Landstände" sind die Vertretung der "Stände" des Klerus, des Adels und des Bürgertums (mancherorts auch der Bauern) gegenüber dem Landesherren, eine spätféudalistische, vorrepublikanische Regierungsform, in der nicht 'das Volk' herrscht, sondern das Establishment der Besitzenden.

¹⁵. Während die Collignons in der Provinz gewesen waren, hatte in Berlin ab ca. 1840 die Industrialisierung eingesetzt: 1837 gründet Borsig seine "Maschinenbauanstalt", die Dampfmaschinen und Lokomotiven baut; 1838 wird in Deutschland die 2. Eisenbahnstrecke zwischen Berlin und Potsdam eingerichtet; Friedrich Wilhelm IV. lässt eine industrielle "Dampfmühle" [die viele der alten Wind-Müller arbeitslos macht] und dampfmaschinengetriebene Pumpwerke in Potsdam errichten). 1847 gründet der spätere Erfinder des elektrischen Generators Werner von Siemens die "Telegraphenbauanstalt Siemens & Halske".

Der Industrialisierung folgte auf dem Fuße wie in ganz Europa, so auch in Deutschland, die Revolution von 1848/9, in der das liberale Bürgertum und das entstehende Industrieproletariat versuchte, seine Rechte geltend zu machen (1848 Abfassung des "Kommunistischen Manifests" von Karl Marx und Friedrich Engels). Dies geschieht insbesondere in Form der Forderung nach einer "Konstitution", durch die der König an Recht und Parlament hätte gebunden werden sollen. Statt dessen besteht Friedrich Wilhelm IV. darauf, im Geiste des alten Absolutismus Herrscher "von Gottes Gnaden" zu sein, und lehnt sogar die Kaiserkrone ab, die ihm konservative Abgeordnete der Frankfurter Nationalversammlung überbringen wollen. "Die alte, legitime, seit 1806 ruhende

Krone deutscher Nation, das Diadem von Gottes Gnaden (niedergelegt unter Druck durch Napoleon)" könne nicht von der "Paulskirche" (sprich: vom Volk) vergeben werden; vielmehr sei der angebotene "Reif aus Dreck" "ein Hundehalsband, mit dem man mich an die Revolution von 48 ketten wolle". Und im internen Regierungsbriefverkehr schreibt der König "zum Abschied die Wahrheit: Gegen Demokraten helfen nur Soldaten." (Näheres s. Wikipedia: "Kaiserdeputation"; 27.10.06) Der entsprechend soldatisch gesinnte Bruder Wilhelm - später König von Preußen (1861) und dann "Kaiser" Deutschlands (1871) - verdient sich den Hassnamen "der Kartätschenprinz", als er – ganz im Sinne seines Bruders – vorschlägt, die aufständische Stadt Berlin von außen mit Kanonen beschießen zu lassen (Kartätschen sind eine Art Splittergranaten, die von Kanonen abgefeuert werden). Aus taktischen Gründen demütigt sich Friedrich Wilhelm IV. jedoch, als er unter Druck den ca. 300 "Märzgefallenen", also den vom Militär bei der Niederschlagung des Aufstands Erschossenen, die letzte Ehre erweist (und den Bruder für eine Weile ins Ausland schickt...). Auch erlässt er gnädig eine Verfassung - ein Schachzug, um die Verhältnisse zu beruhigen. Was zunächst freies und gleiches Wahlrecht zumindest für die untere von zwei Kammern war, wird dann allerdings 1850 auf ein "Dreiklassenwahlrecht" zurückgenommen, das die Besitzenden begünstigt.

¹⁶. Auf dem Bild ist vermutlich François Xavier Collignons Sohn François in späteren Jahren dargestellt. Dies ist aufgrund der Stilistik des Photos ("Vatermörder"-Kragen und Kravatte) wahrscheinlich und gibt auch der Untertitelung im Familienalbum ("Onkel François") Sinn, denn für Margarete Collignon war der Sohn François bzw. der Bruder des Vaters des Ehemannes Hans Xaver, Emil, ein angeheirateter Onkel. Der Orden wurde von Kennern als "Eisernes Kreuz am Band für Zivilisten" identifiziert. Das Bild wurde dem Autor (Hilmar H. Werner) von Michael Baruschke (Sohn der Hannele Collignon, verh. Baruschke) zur Verfügung gestellt.

¹⁷. Hier hatte Emilie sich selber im handschriftlichen Original korrigiert und aus "III." "IV." gemacht.

¹⁸. Vermutlich handelt es sich um Georg Wilhelm Ludwig von Meyerinck, 1846 (sic!) Hofmarschall am preußischen Hof in Berlin (taucht im Briefwechsel der Brüder Grimm auf; auch Schlegel hat mit ihm korrespondiert), und nicht um Richard Hermann Paul Heinrich von Meyerinck, 1812 - 89, Königlich Preußischer Kammerherr, von dem es in einem Lebenslauf heißt: "Als sich der Prinz Friedrich Karl von Preußen mit der Prinzessin Marianne von Dessau verlobte, ernannte dieser ihn mit dem Patent vom 7.8.1854 (sic!) zu seinem Hofmarschall. Fast 16 Jahre verblieb er in dieser Funktion, richtete den Hofstaat in Potsdam ein..." (Quellen: G.W.L. Meyerinck: <http://www2.hu-berlin.de/grimm/ka/persreg.htm>, 03.10.2006; http://www.textkritik.de/briefkasten/schlegel_a_w/schlegel_a_w_datiert1841_1845.htm; 03.10.2006; R.H.P.H. Meyerinck: <http://www.uni-magdeburg.de/mbl/Biografien/1772.htm>; 02.10.2006)

¹⁹ Im Berliner Adressbuch ist er 1846 als "Collignon, F., Kgl. Küchenmeister, Behrenstr. 10" geführt. S.

<http://adressbuch.zlb.de/viewAdressbuch.php?CatalogName=adre2007&imgId=19782&intImgContent=-7&CatalogCategory=adress&Counter=&CatalogLayer=4>

²⁰. Wir können davon ausgehen, dass es sich hier um ein Jahresgehalt handelt. Er verdiente also 125 Thaler im Monat. Zum Vergleich: arme Leute, wie sie Bettine von Arnim in ihrem dem König gewidmeten Text "Dies Buch gehört dem König" 1843 schildert, verdienten, wenn's gut ging, ca. 10 Thaler, was nicht zum Leben und nicht zum Sterben reichte (s. Arnim, Bettine von: Dies Buch gehört dem König, Frankfurt am Main 1982, S. 405 ff). Ein Äquivalent nach heutigen Verhältnissen wäre nach meiner Schätzung 500,- Euro; daraus folgt, dass F.C. heute ca. 6.250,- Euro Monatsgehalt bekommen hätte. Man sieht, wie groß die sozialen Unterschiede damals waren...

²¹. In der Familie wurde erzählt (Hilma Collignon ihrem Sohn Hilmar Werner), dass der Urgroßvater den Titel eines "Reisemarschalls" getragen und dem König die zahlreichen

Kunstkäufe organisiert haben soll.

²² Friedrich Wilhelm war zeitlebens von – in der "Romantik" 'epidemischer' – Italiensehnsucht beseelt, getrieben, ja geplagt. Diese Sehnsucht nach sorglosen Gefilden wird wohl, wie bei vielen seiner bürgerlichen Zeitgenossen, als eine Kompensation der harschen täglichen Erfahrungen in einer sozial und politisch spannungsreichen und moralisch strengen frühindustriellen Lebenswelt zu verstehen sein.

Die erste große Reise fand 1828 statt, nachdem der Kronprinz jahrelang ergebnislos bei seinem strengen, 'preußischen' Vater darum gebettelt hatte, der nur widerwillig nachgab, wollte er seinem Sohn doch die Flausen austreiben (wie seinerzeit der Soldatenkönig seinem 'missratenen' Friedrich das Flötenspielen und das Lesen französischer Literatur aus dem Leibe hatte prügeln wollen). Sie führte ihn u.a. nach Mailand, Genua, Florenz, Rom, Neapel, Ischia, Pompeji, Venedig, Padua, Ravenna, Pisa und zu zahllosen Villen auf dem Lande. Endlich wurden all die Bilder für ihn lebendig, die er aus dicken Kupferstichbänden in sich aufgesogen hatte und deren Elemente seine manischen Architekturskizzen, -zeichnungen und -pläne bevölkerten.

Eine zweite große Reise des kranken Königs, mehr oder weniger auf den alten Spuren, begann im Herbst des Jahres 1858 und zog sich bis in den Frühling 1859 hin. Dies war die Reise, auf der François Collignon seinem König die folgend erwähnten ordenswürdigen Dienste tat.

Wenn man Emilie glaubt, "ging es nocheinmal über Meran nach Florenz, Rom, Neapel, eine 4-5-monatige Reise mit vielen Strapazen". Ich kann dies mit meiner Literaturbasis nicht nachvollziehen. Auch ist es nicht plausibel. Der König war bereits schwer krank; der Hausarzt Johann Lucas Schönlein riet, "jede andauernde geistige Anstrengung" sowie "plötzliche starke Affekte zu vermeiden, und hielt "Pausen" sowie "geistige Ruhepunkte" für "dringend notwendig" (während die große Reise noch verordnet worden war). Schon bald danach starb der König am 2.1.1861. Sollte er tatsächlich nocheinmal in der Sommerhitze des Jahres 1859 oder etwa noch im Herbst gereist sein? Wahrscheinlich bringt Emilie hier etwas durcheinander, die ja vermutlich nicht auf den Reisen dabei war. Möglicherweise aber hat es eine Reise vor der von 1858/59 gegeben, denn der erste, größere Schlaganfall war 1857 aufgetreten, und schon danach hatte er den Prinzen Wilhelm befristet mit den "Regierungsgeschäften" beauftragt – vielleicht, um sich endlich einmal ungestört dem widmen zu können, was ihn leidenschaftlich anging: der Kunst, der Bautätigkeit und dem Reisen...

²³. Das war Elisabeth Ludovika von Bayern (Haus Wittelsbach), seit 1823 mit Friedrich Wilhelm verheiratet. Sie ist die Schwester von Ludwig I. von Bayern (*1786, König 1825, Abdankung 1848, +1868), der in vieler Hinsicht das Parallelstück zu Friedrich Wilhelm in Bayern ist: der andere "Romantiker auf dem Thron" (nicht zu verwechseln allerdings mit Ludwig II., dem "Märchenkönig" [1845 - 86]); er lässt durch Leo von Klenze, den 'bayrischen Schinkel', in akademisch-klassizistischem Stil bauen: die Ludwigstraße mit Siegestor und Feldherrenhalle, den Königsplatz mit Glyptothek und Antikensammlung, die Alte Pinakothek, die Ruhmeshalle in München, die Walhalla bei Regensburg und die Befreiungshalle bei Kelheim.

²⁴. Seit 1958 hatte Friedrich Wilhelm IV. aufgrund der erwähnten "Gehirn-Krankheit" (- heute geht man von einer Serie von sklerotisch bedingten Schlaganfällen aus -) bereits die Regentschaft seinem Bruder Wilhelm überlassen, der nach seinem Tod 1861 als Wilhelm I. preußischer König und dann 1871 "Deutscher Kaiser" werden wird.

²⁵. Der einfache Rote Adler Orden III. Klasse wurde laut http://www.medalnet.net/Rote_Adler_3.htm nach 1854 21.300 mal verliehen. Laut <http://home.foni.net/~adelsforschung1/nadal02.htm> (Institut Deutsche Adelforschung) ist der Name Collignon in "Ernst Heinrich Kneschkes Neuem Allgemeinen Deutschen Adelslexikon im 19.Jahrhundert in neun umfangreichen Bänden" festgehalten.

²⁶. ganz wie sein Dienstherr, der König, der inbrünstig für die Kunst lebte und stets von Italien träumte - wie manch ein Wohlhabender aus dieser in vieler Hinsicht unschönen Zeit der beginnenden industriellen Revolution und der harten sozialen Umbrüche... Um hier nur zwei Punkte zur Verdeutlichung herauszugreifen: 1844 hatten die verzweifelte Weber erfolglos einen Aufstand versucht, die der englischen und inländischen Konkurrenz von Maschinen-Spinnereien und -Webereien unterliegen mussten, und erst ab 1873 erhält Berlin eine Kanalisation: davor laufen die Abwässer, unerbittlich stinkend, auf offener Straße ab, und selbst manch ein Wohlhabender - so etwa der Philosoph Hegel - stirbt an der Cholera...

²⁷. Von den damals gekauften Kunstgegenständen sind noch einige unter den Nachfahren erhalten.

²⁸. Am Schloss Sanssouci wurden im Auftrag Friedrich Wilhelms IV. - der ein glühender Verehrer Friedrichs des Großen war und sich mit seiner Frau im Sommer dort gerne aufhielt - in den Jahren 1840 - 42 durch Ludwig Persius (Planung) und Ferdinand von Armin (Ausführung) die Diensttrakte des Schlosses ausgebaut und modernisiert (um zwei Achsen verlängert und um ein Geschoss aufgestockt). Dabei wurde eine geräumige, unterkellerte Küche mit Nebenräumen für Lager, Backen, Patisseries, Kaffeezubereitung und Verwaltung eingerichtet, in die man eine damals hochmoderne "Kochmaschine" eingebaute, d.h. ein geschlossener, eiserner Koch-, Back- und Grill-Herd. Ab 1846 bis 1867 war F.C. Koch bei Hofe, wird dort also mit Sicherheit auch gearbeitet haben (die Küche wurde 1842 - 1873 genutzt; s.: Stranka, Bärbel: Die Schlossküche im Schloss Sanssouci, Berlin 1993, Hg.: Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci). Alles zusammen, inkl. allerlei Küchengerät, kann heutzutage besichtigt werden!

Die Speisenfolgen, die damals gereicht wurden, können teilweise rekonstruiert werden, nicht zuletzt aufgrund von Menu-Zetteln, die erhalten blieben, weil der manische Architektur- und Landschafts-Zeichner Friedrich Wilhelm IV. darauf seine Skizzen gemacht hatte.

An den Garten von Sanssouci war Friedrich Wilhelm IV. schon seit seiner Kronprinzenzeit stark gebunden, in der ihm Charlottenhof geschenkt worden war (1825), das er zusammen mit Schinkel ausbaute; später folgt peu à peu seine große Zutat zum Schlösser-Ensemble von Sanssouci: das Orangerie-Schloss (ein Bruchteil allerdings seiner planerischen Visionen...). Wo man sich in "Sanssouci" – womit ja das Parkareal als ganzes gemeint sein kann – im Einzelnen aufhielt, können wir nicht sagen, wahrscheinlich an allen drei genannten Orten.

²⁹ . am 2. Neujahrstag bzw. am 2.1.

³⁰. Inzwischen hatten 1864 Preußen und Österreich bzw. der Deutsche Bund erfolgreich den Dänen Schleswig-Holstein abgejagt. Dann besiegt Preußen 1866 Österreich, da man sich bei der gemeinsamen Verwaltung des Beuteterritoriums - und nicht nur dort - in die Quere gekommen war. Preußen erklärt den alten "Deutschen Bund", der auch Österreich und die süddeutschen Staaten umfasste, für erloschen und gründete den "Norddeutschen Bund" unter seiner Führung.

Damit bereitet sich die "kleindeutsche Lösung" vor, also die spätere Gründung eines "Deutschen Reichs" ohne Österreich-Habsburg unter der dominierenden Macht Preußen-Hohenzollerns. Die treibende Kraft dahinter war Otto von Bismarck, der seit 1862 preußischer Ministerpräsident und Außenminister war, bzw. die hinter ihm stehenden Interessengruppen, die einerseits von einer politischen Vereinheitlichung und territorialen 'Arrondierung' profitierten (man schielte auf das erz- und kohle-reiche Elsass-Lothringen), andererseits mit dem habsburgischen Österreich keine gemeinsame Sache machen wollten (das preußische Junkertum).

³¹ Interessant ist, sich das architektonische, wirtschaftliche und soziale Umfeld in Charlottenburg zu vergegenwärtigen: In der Zeit von 1840 - 1880 wächst die Einwohnerzahl von Charlottenburg - damals noch eine unabhängige Stadt (seit 1705) - von 7.000 auf 30.000 (Börsch-Supan, Eva, e.a., Hgg.: Berlin, Kunstdenkmäler und Museen, Reclams Kunstführer, Stuttgart 1980³, S. 407); die Industrialisierung ist in vollem Schwunge.

"In der Mitte des 19. Jahrhunderts begann für Charlottenburg ... (eine) explosionsartige Entwicklung... Die Einwohnerzahl stieg von 8.000 im Jahr 1848 auf etwa 20.000 im Jahr 1870. Die ersten Industriebetriebe waren in Charlottenburg bereits vor 1850 eröffnet worden: 1833 die chemische Fabrik Heyl, 1836 die Töpferei March (*die Familie March liegt neben der Familie Collignon begraben*) und um 1840 die Friendsche Maschinenfabrik. Aus einer Kattunbleicherei wurde 1862 die Maschinenfabrik Gebauer entwickelt (*höchstwahrscheinlich ist der Gründer der Firma, Friedrich Gebauer, identisch mit dem "Fritz Gebauer, Fabrikbesitzer", der Anna Collignon heiratete, s.u.*), und der größte Teil der Königlichen Porzellan-Manufaktur KPM wurde in den 1860er Jahren auf Charlottenburger Gebiet verlagert.

Die Industriebetriebe siedelten sich überwiegend in unmittelbarer Nachbarschaft herrschaftlicher Villen im Norden und Osten Charlottenburgs an Landwehrkanal und Spree an.

1851-59 baute Friedrich August Stüler gegenüber dem Schloss Charlottenburg an der Schlossstraße 1 und 70 nach Entwürfen des Königs Friedrich Wilhelm IV die beiden Offiziers-Kasernen der Gardes du Corps. ...

Das erste Charlottenburger Gaswerk am Landwehrkanal (heutiges Einsteinufer) wurde 1861 auf Druck des Berliner Polizeipräsidenten gebaut. Er hatte auf die Einrichtung einer Straßenbeleuchtung gedrängt.

Um 1850 hatte Charlottenburg noch den Charakter einer Sommerfrische. Das Stadtgebiet war nicht wesentlich erweitert worden, und kleine Häuser dominierten das Straßenbild. Noch immer waren viele Charlottenburger Einwohner Ackerbürger, die ihr Einkommen durch die Vermietung an Berliner Sommergäste aufbesserten. Allerdings wurde seit Erscheinen des sogenannten 'Hobrecht-Planes' 1862 das bisherige Ackerland schnell in Bauland verwandelt, und eine entsprechende Bauspekulation setzte ein (*der Hobrecht-Plan war das baurechtliche Rahmenwerk, in dem die bis zur Verelendung hochverdichtete Mietskasernen-Stadt des industriellen Berlin entstand. Hobrecht war auch der Mann, der später erst Berlin zu einer ersten modernen Kanalisation verhalf*).

1858 wurde der Charlottenburger Turn und Sport-Verein gegründet. Mit ihm begann die Entwicklung des Sports in Charlottenburg. 1860 entstand an der Schloßstraße 1 die erste Sporthalle, im Hof hinter dem heutigen Bröhan-Museum, dessen Haus 1892/93 als Mannschaftsgebäude und Offizierswohnhaus der Gardes du Corps entstand.

In unmittelbarer Nachbarschaft befand sich bis 1860 in der Schloßstraße 2 das Rathaus. ...

Charlottenburger Bürgermeister war von 1848 bis 1877 August Wilhelm Bullrich. Er setzte schließlich in seinem letzten Amtsjahr die Loslösung der Stadt aus dem Kreisverband Teltow durch. Damit wurde Charlottenburg kreisfreie Stadt, und die Entwicklung zur Großstadt konnte beginnen.

...

1866 entstand, allerdings zunächst außerhalb Charlottenburgs die Villenkolonie Westend. ...

In der Villenkolonie wohnten viele Prominente, darunter der Bakteriologe Robert Koch, der Pianist und Komponist Conrad Ansoerge, der Altphilologe Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, das Malerehepaar Sabine und Reinhold Lepsius und der Philosoph und Soziologe Georg Simmel. ...

In den zwei Jahrzehnten von 1870 bis 1890 entwickelte Charlottenburg sich in einem rasanten Tempo von einer mittleren, ländlich wirkenden Stadt in der Umgebung Berlins zu einer Großstadt und schließlich zu einer der reichsten und größten Städte Preußens. Die Gründung des Deutschen Kaiserreichs 1871, mit der Berlin zur Reichshauptstadt wurde, war das Startsignal. ... Um 1880 begann der Mietshausbau mit einer Geschwindigkeit, die dem ländlichen Aussehen Charlottenburgs ein schnelles Ende setzte. Der damalige Bauboom ist für uns heute kaum vorstellbar; und es entstanden viele Prachtbauten, deren Qualität bis heute begehrt ist." (<http://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/bezirk/lexikon/geschichtecharlottenburg.html>; 28.10.06)

³². 1871 wird, nach der Besiegung Frankreichs, demütigend im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles, das "Deutsche Reich" gegründet und König Wilhelm von Preußen zum "Kaiser" gekrönt (18.1.); Otto von Bismarck avanciert zum Reichskanzler. Damit war die "Schmach" wettgemacht, die Napoleon dem "Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation" antat, als er den Kaiser Franz II. von Österreich nötigte, 1806 die Kaiser-Krone niederzulegen, nachdem er sich selbst 1804 zum

glänzenden "Kaiser der Franzosen" gekrönt hatte.

Mit der Reichsgründung begannen die sogenannten "Gründerjahre". Die gewaltigen französischen Reparationszahlungen lösten einen Wirtschaftsboom aus, der jedoch schon 1873 im "Gründerkrach" endete; die Krise hielt bis mindestens 1876 an. Im weiteren Sinne brachte allerdings die "Gründerzeit", auch die "Wilhelminische Ära" genannt, eine Phase des Wachstums, die bis 1914 anhielt.

³³. Man beachte den sozialen Aufstieg: die Tochter eines "Charlottenburger Hauseigentümers" "mit Fuhrwerk" heiratet nun nicht mehr einen Koch oder Metzgermeister, sondern einen "Fabrikbesitzer". Welch erstaunliche soziale Dynamik kaum mehr als ein halbes Jahrhundert nach Abschaffung der feudalistischen Leibeigenschaft (Stein-Hardenbergsche Reformen)!

Dieser "Fritz Gebauer", der Anna Collignon (*1840) heiratete, ist höchstwahrscheinlich identisch sein mit "Friedrich Gebauer" (1830 – 1903), dem Gründer der "Bleicherei und Maschinenfabrik Fr. Gebauer, Charlottenburg, Franklinstraße 11-15 a". Die Familie von einem der Söhne, Julius Gebauer (1861 – 1955) wohnte in der "Berliner Straße 93 (heute Otto-Suhr-Allee 146)", wo sich jetzt die "Botschaft der Kirgisischen Republik" befindet (der damals reiche historistische Bauschmuck der Villa ist heute verschwunden). Friedrich hatte die Söhne Julius Gebauer (*1861, † 1955), Fritz Gebauer und Oscar Gebauer; es könnte auch der Sohn Fritz gewesen sein, den Anna 1871 geheiratet hat, was allerdings einen sehr jungen Vater (*1830) und Bräutigam (ca. 20) voraussetzt; die Generation der Söhne scheint also eher zu jung. Unter deren Leitung wurde die Textilmaschinenfabrik "Fr. Gebauer" in der Franklinstr. 11-15a und 22 – heute das geschützte Industrie-Denkmal "Gebauer-Höfe" – zu einem Betrieb mit "bis zu 1000 Beschäftigten" ausgebaut. Man kann hier buchstäblich zusehen, wie in Charlottenburg, das zu Zeiten des François Collignon noch halb ländlich war, die Industrielle Revolution stattfindet. (s. http://www.luise-berlin.de/Lexikon/Chawi/G/Gebauer_Friedrich.htm und die dortigen Links; 29.10.06)

Zu Julius Gebauer liest man auf <http://www.botschaft-kirgisien.de/de/embassy-de-history.htm> (21.6.08) Folgendes: "Gebauer, Julius Hermann Karl, geboren am 17. Februar 1861, verstorben 1955, war der Sohn des Fabrikanten Friedrich Gebauer, der am Salzufer eine Textilfabrik besaß (heute Mercedes-Komplex). Er studierte Maschinenbau an der Technischen Hochschule Charlottenburg (heute Technische Universität Berlin). Nach mehreren Jahren praktischer Arbeit in Textilfabriken im In- und Ausland trat er 1881 in das väterliche Unternehmen ein. 1883 wurde er Prokurist und 1891 Mitinhaber der Firma. Gemeinsam mit seinen Brüdern Fritz und Oskar baute er ab 1900 eine Textilmaschinenfabrik der in der Franklinstraße 11-14 auf (heute Gebauer-Höfe), die bis zu 1000 Beschäftigte hatte. Nach 1930 wohnte Gebauer in Wannsee, Friedrich-Karl-Straße, um 1940 Am Sandwerder 1 (heutiger Bezirk Steglitz-Zehlendorf von Berlin). Er war Mitglied der Aufsichtsräte verschiedener Unternehmen." Laut <http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?id=43078628&top=SPIEGEL> (21.6.08) hat Gebauer "im November 1945" die "gesamte Liegenschaft" veräußert. ("Sein Schwiegersohn, Generaloberst Erich Hoepner, war von den Nazis hingerichtet, seine Tochter bis Kriegsende ins KZ gesteckt worden.")

Der Verfasser dieser Zeilen (Hilmar H. Werner) erinnert sich, dass ihm seine Mutter während seines ersten Besuchs in Berlin bei seinem Großvater Hans Collignon, der damals am Sandwerder wohnte, von der Villa von "Onkel Julius" erzählte.

³⁴. Lützwow ist der alte, slawische Name des Dorfes, um dessen Dorfanger (an der Straße Alt-Lietzwow) herum sich Charlottenburg bildet, so genannt nach dem Schloss Lietzenburg, das erst 1705, nach dem Tode der Königin Sophie-Charlotte, von Friedrich I. in "Charlottenburg" umbenannt wird.

Der Friedhof der evangelischen Luisengemeinde befindet sich Guerickestr. 7-9 (fast Ecke Cauerstr.); das Grab ist ein Mauergrab und liegt nicht weit entfernt vom Eingang westwärts. In Reclams Kunstführer heißt es: "An der Eingangsmauer rechts die beschädigten Grabstätten der Familien *Ernst March* (1847, neugot.) und *Collignon* (1879), beide einst mit reichem Terracotta-Schmuck aus der Marchschen Fabrik." (A.a.O. S. 410). March war der Formziegelproduzent

Schinkels (neben Tobias Feilner).

Ein kleines 'Mysterium' ist das Todesdatum François Collignons: auf dem Grab steht "16. Okt. 1879"; Emilie schreibt klar leserlich "1878". Ob da der Wunsch der Vater des Irrtums war, es möge der Tod "zum 40jährigen Hochzeitstag" (17. 10. 1838) stattgefunden haben? Oder ob ein preußischer Beamte oder der Steinmetz sich geirrt hat? Wohl kaum...

In der Familie geht die Geschichte, dass Hans Xaver Collignon (Großvater von Hilmar Hans Werner) nach dem Krieg das durch Kriegsschaden geöffnete Grab besucht und den Leichnam François Collignons dabei in einem Zinksarg mit seinem französischen Baret auf dem Kopf gesehen haben soll (erzählt von Hilma Collignon, Tochter von Hans Collignon, ihrem Sohn Hilmar Werner).

Ein weiteres kleines 'Mysterium': das reizvolle Grab wurde von Prof. Dr. Eckhart Hahn während seines Architekturstudiums als Übung zum Thema Bauaufnahme gezeichnet. Diese Zeichnung zeigte er dem befreundeten Oliver Collignon, Urenkel von F.C., der als Architekturstudent bei ihm in einer Wohngemeinschaft wohnte, zunächst ohne sich des Zusammenhangs bewusst zu sein. Erst beim gemeinsamen Betrachten fiel's den beiden wie Schuppen von den Augen.

Da 'laut einer Anzeige im Neuen Intelligenzblatt vom 13.5.1892 ein F. Collignon in der Berliner Straße eine Fabrik besessen hat, die auf "Wäsche-Anfertigung nach Maaß, Stoffe und Besätze für Wäsche, Strumpfwaren, Cravaten" spezialisiert war' (Email von Frau Birgit Jochens, Direktorin des Heimatmuseums Charlottenburg, 10.6.2008) und dies in einem "Forschungsbericht über den Luisenfriedhof in Berlin" erwähnt wurde, schloss das "Fraunhofer-Informationszentrum Raum und Bau" in seiner Objektbeschreibung des Grabes auf dem Luisenfriedhof I (<http://www.baufachinformation.de/denkmalpflege.jsp?md=1989111028303>), dass es sich bei den Collignons, die dort begraben liegen, um eine "alteingesessene Unternehmerfamilie" gehandelt haben müsse (Email von Volker Schweizer, 10.6.2008), obwohl François Xavier Collignon ja bereits **1878 oder '79** gestorben war; bei der Friedhofsbeschreibung des Luisenstädtischen Bildungsvereins (http://www.luise-berlin.de/Lexikon/Chawi/L/Luisenfriedhof_l.htm) wird daraus dann ein "Textilfabrikant". Vermutlich ist jener "Textilfabrikant" in der Charlottenburger Berliner Straße der Sohn François gewesen, da ja die Collignons Häuser in der Berliner Straße besaßen.

Bei Mende, Hans-Jürgen: Lexikon der Berliner Grabstätten, Berlin 2006 (Haude & Spenersche Verlagsbuchhandlung / Luisenstädtischer Bildungsverein e.V.), S. 217 ist die Rede von "Collignon, François (20.8.1810-16.10.1879) *Buchhändler und Verleger*" (mit 1/4-seitigem Bild des Grabes). Die Berufszuschreibungen werden hier also offensichtlich sehr phantasievoll gehandhabt.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass die Tochter Anna "Fritz Gebauer, Fabrikbesitzer" geheiratet hatte. Die Gebauers waren eine bedeutende Charlottenburger Industriellenfamilie, die Maschinen für die Wäsche-Industrie produzierten (heute noch: "Gebauer-Höfe", Franklin-Str.). Die Familie Collignon hat nach Emilie in der Berliner Str. 80 in Charlottenburg gewohnt. Dies Haus, das zunächst dem Schwiegervater gehörte, hat F.C. geerbt. (später wurde Nr. 83 dazugekauft und umgebaut. Es folgten Wilmersdorfer Str. 2 und 2a.)

Es ist denkbar, dass der Vater F.X. Collignon noch zu seinen Lebzeiten in das Geschäft investiert hat.

³⁵ "E.C." wird für den Sohn Emil Collignon stehen, von Beruf Offizier. Dieser war Vater von Hans Xaver Collignon, Fabrikant von Schreibmaschinentypen (Fa. Ransmayer & Rodrian, Berlin). Dessen Kinder sind: Klaus (Photograph), Hilma (*1916 +1981, Reprographin, technische Verlagsleiterin), Hannele, Jetta (Romanautorin) und Anne. Söhne von Klaus sind Oliver Collignon, Architekt (Berlin) und Stephan Collignon, Professor der Volkswirtschaft (London). Sohn von Hilma Collignon, verheiratete Werner, ist Hilmar Hans Werner (*1956, u.a. Gästeführer bzw. Kulturerklärer), der Bearbeiter dieses Lebenslaufs.